№ 35. Sonnabend den 9. November 1878.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße

Deutschland.

Berlin, 7. November.

—* Der heutige „Reichsanzeiger“ enthält wiederum eine Anzahl von auf Grund des Sozialistengesetzes erlassenen Verboten. Es werden davon betroffen die Vereine: „Gesangverein Bruderbund“ zu Magdeburg, der Volksverein zu Wandsbeck,“ die Mitgliedschaft des Allgemeinen deutschen Schneidervereins zu Bamberg, der „Arbeiterverein in Gautzeck bei Leipzig, der „Allgemeine Arbeiter-Kranken-Unterstützungsverein in Offenbach“ und der Arbeiterunterstützungsverein in Hainhausen und in Sprenglingen bei Offenbach. Druckschriften sind verboten: die in Berlin (Verlag der Allgemeinen deutschen Assoziations-Buchdruckerei) erscheinende Monatsschrift“ „Zukunft, Sozialistische Revue“, die im Verlag von Fritz Harrendorf in Cöln erschienene „Cölner freie Presse“, der im Verlag von W. Bock in Gotha erscheinende „Wecker“ Organ für die Schuhmacher Deutschlands und endlich die von C. Derossi herausgegebene in der Hamburger Genossenschafts-Druckerei gedruckte und als Programm der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands erschienene mit einem Aufruf an die Arbeiter versehene Druckschrift.

— Zu der Erklärung der freien volkswirthschaftlichen Vereinigung macht ein Unterzeichner derselben in der „Köln. Ztg.“ einige beachtungswerthe Mittheilungen. „Die Absicht der Versammlung“, sagt er, „ist keineswegs darauf gerichtet gewesen, damit etwa zu erklären, man wolle ohne weiteres „Korn- und Viehzölle“. Im Gegentheil, es ist von Seiten des Herrn v. Schorlemer-Alst, mithin von einem hervorragenden Landwirthe, rundweg erklärt worden, daß er ein Gegner der Getreide- und Viehzölle sei und niemals für dieselben eintreten, sondern sie unbedingt bekämpfen werde.“ Ferner ist hervorzuheben, daß der Abg. Hammacher wiederholt aufs Bündigste erkärt habe, „er halte Handelsverträge und in den Verträgen Bestimmungen über Zölle (Conventionaltarife) für nöthig.“ Hier fügt der Gewährsmann der „K. Ztg.“ selbst hinzu, daß „freilich andere der Unterzeichner überhaupt gegen Conventionaltarife und für autonome sind.“ Angesichts dieser Aussprüche kann man nur abermals wiederholen, daß der ganze Reichstag die „Erklärung“ hätte unterschreiben können.

— Wie man hört, soll gegen das überhandnehmende Treiben der sogenannten Winkelconsulenten gesetzlich vorgegangen werden; wenigstens deuten neuerdings eingeleitete amtliche Ermittelungen darauf hin.

— In Frankfurt a. M. tagte am Sonntag der Provinzial-Parteitag der Fortschrittspartei für Süddeutschland. Etwas über 100 Fortschrittler aus Frankfurt, Offenbach, Hanau, Wiesbaden, Darmstadt und Bockenheim nahmen daran Theil. Der Abg. Bürgers aus Berlin hielt zunächst einen maßvollen Vortrag über die Ziele und Aufgaben der Fortschrittspartei, in welchem er sich unter Anderm gegen das Septenat, für jährliche Bewilligungen des Militärbudgets, Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, eine Reform der wirthschaftlichen Gesetzgebung und gegen das Groß-Kapital verbreitete. Am Schlusse seines Vortrages erhielt Redner lebhaften Beifall. Hierauf wurde nach einer längeren Diskussion ein Organisationsplan für die Partei angenommen. Ferner Anträge, die Stimmberechtigung, die leitenden Grundsätze eines Partei-Programms und die Beschaffung von Geldmitteln betreffend, wurden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt oder zurückgezogen. — Zu erwähnen ist noch ein nicht sehr parlamentarischer Ausfall gegen den nationalliberalen Abg. Weigel wegen dessen Abstimmung für das Sozialistengesetz.

— Es ist zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, daß die Auswanderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern in den letzten 3—4 Jahren abgenommen hat. Diese Abnahme ist aber nicht allein für Deutschland bemerkbar gewesen, sondern auch in anderen Ländern Europas hat sich eine solche constatilassen. Ein Bericht über die wirthschaftlichen Verhältnisse Englands giebt hinsichtlich der Auswanderung folgende Mittheilungen: Seit 1875 datirt die merkliche Abnahme der Auswanderung; in 1877 sind nur noch 95,195 Angehörige des Vereinigten Königreichs ausgewandert, fast die Hälfte weniger als die Durchschnittsziffer in den Jahren 1871—1875 ausmacht, und zwar ist diese Abnahme am stärksten in der Richtung nach den Vereinigten Staaten, ein Land, das sonst von der Bevölkerung Großbritanniens, insbesondere aber von den Irländern, am meisten aufgesucht wurde.

Brieg, 7. November. Heute Nachmittags fand in der Gegenwart Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit des Kronprinzen, sowie der Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht und des Prinzen August von Würtemberg, denen sich in Breslau der Oberpräsident v. Puttkammer, der kommandirende General Graf Brandenburg angeschlossen hatten, um 4 Uhr die Enthüllung des Denkmals Friedrich des Großen statt. Der Kronprinz wurde am Bahnhofe von dem Festausschusse empfangen und von dem sehr zahlreich versammelten Publikum mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Die Stadt ist auf das Reichste geschmückt. Se. kaiserl. königl. Hoheit begab sich sofort nach dem Festplatze. Die Feier wurde mit dem Choral „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“ eingeleitet. Alsdann fiel auf Befehl des Kronprinzen die Hülle des Denkmals. In diesem Augenblicke erscholl ein begeistertes Hoch auf den Kaiser, woran sich die Absingung der National-Hymne schloß. Der Landrath von Reuß hielt darauf die Festrede und übergab das Denkmal der Stadt Brieg. Nachdem der Bürgermeister Heideborn das Denkmal übernommen hatte, brachte derselbe ein Hoch auf den Kronprinzen aus, in welches die Anwesenden enthusiastisch einstimmten. Der Gesang „Salvum fac regem“ bildete den Schluß der Feier. Se. kaiserl. königl. Hoheit besichtigte alsdann das Denkmal und äußerte sich sehr befriedigt über dasselbe. Ueber die Enthüllungsfeier ließ Höchstderselbe alsbald eine Depesche an Se. Majestät den Kaiser abgehen. Nachdem der Kronprinz noch das alte Rathhaus in Augenschein genommen hatte, erfolgte die Rückreise nach Breslau, wo im Schlosse ein kleines Diner stattfindet, dem der Festausschuß und die Spitzen der Behörden bewohnen werden.

München. Ein Rückblick auf die beendigte unterfränkische Schwurgerichtssitzung giebt einen traurigen Beleg von der Verwilderung der Jugend. So waren von den Verbrechern wider die Sittlichkeit zwei 17, einer 19, einer 20, einer 21 Jahre alt, von den Verbrechern, die durch Messerstiche einen Andern ums Leben brachten, einer 19, einer 20, einer 24 Jahre alt; ein Brandstifter zählte 22 Jahre.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber den muthmaßlichen Beschlüssen der jetzt zusammentretenden österreichisch-ungarischen Delegationen schwebt noch Dunkel, doch nimmt man in Regierungskreisen an, daß es dem Grafen Andrassy gelingen werde, dieselben von der Richtigkeit und Nothwendigkeit seiner Orientpolitik zu überzeugen. Einstweilen muß der Reichskanzler noch das Opferlamm abgeben; in Pest und Wien wird weidlich auf ihm herumgehackt und erst gestern schob ihm im österreichischen Abgeordnetenhause Pretis gelegentlich der Adreßdebatte die volle Verantwortung zu. Alle diese unerquicklichen Zänkereien sind nicht geeignet, das Ansehen der Volksvertretung zu steigern und angesichts derselben gewinnt die als staatsmännisch bezeichnete Rede des Föderalisten Hohenwart, der sich für die Orientpolitik der Regierung erklärte, erhöhte Bedeutung. Im Regierungslager hat man jedenfalls den ungeheuren Vortheil voraus, zu wissen, was man will und wohin man steuert, während in Volkskreisen eine unbeschreibliche Confussion der Ansichten sich eingefressen hat.

Frankreich.

— In dem französischen Gelbbuch verdienen nur diejenigen Stellen Erwähnung, die

---

Ein schwankender Charakter.

Lebensbild aus der Gegenwart von O. Bach.

(Fortsetzung.)

„Weßhalb, gnädige Frau, brach er mit Ihnen? ich ging damals gerade zur Universität ab.“

Eine kurze Minute blickte sie vor sich nieder, dann lachte sie leise auf.

„Meine religiösen Begriffe stimmten mit den seinen nicht überein; er wollte in mir ein gottergebenes, demüthiges Weib finden, eine fromme Taubennatur! Meine Anschauungen empörten ihn, — ich sollte poetischer — kurz — dümmer sein! Daß ich über ernste Dinge nachdachte und dadurch zu anderen Resultaten gelangte, als die Schaar junger Mädchen, die nur ihre kleinlichen, unbedeutenden Interessen im Auge haben, nannte er unweiblich —“

„Und da Lüdken“, fiel Bormann ein, „nur das ewig Weibliche“ gefällt, so geriethen Sie natürlicherweise in Conflict.“

„Das ewig Langweilige müßten Sie sagen“, meinte Jenny sarkastisch; „das wird ziemlich identisch mit dem ewig Weiblichen sein. Doch lassen wir das Vergangene ruhen. Ich muß, ich habe es mir gelobt, Ernst Lüdke wiedersehen; ich muß ihn sprechen um jeden Preis, trotz seiner Liebe! Bormann, lassen Sie mich das Mädchen seines Herzens sehen, sagen Sie mir den Namen, ich muß es kennen lernen.“

Bormann schüttelte den Kopf.

„Ich kenne es selbst nicht, kaum weiß ich den Namen. Und dann, Lüdke ist — mein Freund.“

„Sind Sie so tugendhaft geworden?“ höhnte sie; „mir war es immer, als hätten Sie keinen rechten Begriff davon. Nun gut, Sie nennen mir ihn nicht, — ich werde ihn dennoch erfahren.“

Bormann dachte einen Augenblick nach, dann sagte er, indem er sich anschickte, das Zimmer zu verlassen: „Dann bleibt es sich gleich, ob ich es Ihnen sage oder nicht. Marie oder Elise Bertram, Töchter des Buchhändlers Bertram — eine von Beiden ist die Glückliche, die seine Gegenliebe besitzt! Adieu, gnädige Frau, meines ärztlichen Beistandes bedürfen Sie wohl nicht mehr!“

Sie reichte ihm mit einem verführerischen Lächeln die Hand.

„Morgen beziehe ich eine Privatwohnung. Ich nehme Sie hiermit zu meinem Hausarzt an. Sind Sie einverstanden?“

Eine flüchtige Röthe übergoß Bormann's Wangen, als er erwiederte:

„Ich darf noch nicht selbstständig practiciren. Noch stehe ich unter Lüdke's Aegide!“

„Desto besser! So kommen Sie in seinem Auftrage. Endlich wird er auch wohl neugierig werden, zu sehen, was die Zeit aus — Jenny gemacht. Hier meine Karte.“

Als Bormann die Straße erreicht hatte, warf er einen Blick auf die feine weiße Karte, die den Namen „Jenny v. Brandt, geb. v. Mühlberg“ trug. Die Wohnung war angegeben.

Der Ausdruck seines Gesichts war finster, als er leise meinte:

„Nimm Dich in Acht, Ernst! An Deinem sonst ewig blauen Glückshimmel erscheint eine Gewitterwolke, die mit Regen und Blitzen sich auf Dich entladen wird. — Soll ich ihn warnen? nein! mag er sehen wie weit er mit seinen Theorieen von Bestimmung und Schicksalsfügung kommt. Mir würde er doch nicht glauben — und dann — mag er doch auch einmal Leiden kennen lernen!“

Nach diesem Raisonnement trat er in ein besuchtes Kaffeehaus und vertiefte sich in das Lesen von Zeitungen derart, daß er zum ersten Male, seit er bei Lüdke wohnte, die zur Rückkehr bestimmte Zeit nicht innehielt.

Nachdem Bormann sich von Jenny von Brandt — wie sie nach ihrem Gemahl sich nannte — verabschiedet hatte, rüstete auch sie sich zum Fortgehen. Ein unheimlicher Gedanke mußte durch ihr Gehirn jagen; denn ihre Augen glühten, als sie sich in einen Wagen warf und dem Kutscher eine Adresse zugerufen hatte.

„Zwei Schwestern lieben ihn,“ flüsterte sie, „da ist fruchtbarer Boden, und meine Rache ist mir gewiß! Jetzt sollen mir die poetischen Erzeugnisse meiner Verehrer, die wohl nicht diese Bestimmung hatten, vortreffliche Dienste leisten.“

Wenige Minuten nachher hielt ihr Wagen vor dem Geschäftslokal des Buchhändlers Bertram. Leicht wie eine Gazelle sprang sie heraus und trat mit einer graziösen Verneigung in das Comptoir des Herrn Bertram.

V.

Wie der Funke im Stein, liegt oft im
Gemüthe die Thatkraft;
Erst durch des Schicksals Schlag
sprühen die Funken heruus.
Schiller.

Wochen waren vergangen, ohne daß sich an dem Horizont unserer Bekannten etwas Bemerkenswerthes gezeigt hatte. Else schien sich vollständig an den Gedanken, Marien als Lüdke's Verlobte zu sehen, gewöhnt zu haben. Sie arbeitete emsig an der Aussteuer der Schwester, und nur, wenn sie sich unbeobachtet wußte, zeigte sich ein eigenthümlicher Ausdruck in ihren Augen; dann starrte sie minutenlang die feinen Stickereien an, die die Schwester als Braut schmücken sollten, dann drückte sie oft krampfhaft ihre Hand auf das wogende Herz und schwere Seufzer entwanden sich ihrer Brust; kam aber Marie in's Zimmer, so zeigte sie ein lächelndes Gesicht und keine Miene verrieth die innere Erregung. In der Lebensweise der jungen Mädchen war insofern eine Aenderung eingetreten, als jetzt Marien die Wirthschaftsangelegenheiten oblagen, die ehemals in Else's Ressort gehörten, und die Letztere jetzt jede Mußestunde dazu benutzte, sich geistig fortzubilden.

Else zeigte einen Fleiß, der Alle in Erstaunen setzte, und wenn Frau Bertram sie liebevoll darauf aufmerksam machte, daß es für sie weit besser und nützlicher sei, frische Luft zu schöpfen, als über den Büchern zu sitzen, da blickte sie mit einem schmerzlichen Lächeln zu ihr auf und meinte: „Laß mich nur, Mutter. Die Bücher sind mir liebe Freunde geworden! Aus ihnen lerne ich erst den Werth des Lebens kennen und was wir thun und lassen müssen, um nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. Ich ahnte früher nicht, wie nöthig es ist, etwas zu wissen.“

Sobald der Bräutigam kam, zog sie sich nach kurzer, aber freundlicher Begrüßung zurück, um eifrig fremde Sprachen, Geschichte, Naturkunde zu studiren.

„Sagen Sie mir Else,“ fragte eines Tages Lüdke, als er sie über eine schwierige englische Uebersetzung grübelnd fand, „was bezwecken Sie eigentlich mit dieser fortwährenden geistigen Thätigkeit, die Sie aufreiben muß? Was soll Ihnen, dem jungen, lebensfrischen Mädchen, das viele Wissen? Ein Mädchen, liebe Else, gewinnt durchaus nicht durch Gelehrsamkeit.“

von der Stellung Frankreichs als Mittelmeer-Großmacht handeln. Waddington hebt in einer Depesche vom 21. Juli die Aufregnng hervor, die in Frankreich durch den Vertrag über Cypern hervorgerufen worden sei und erörtert alsdann die von Salisbury zur Beruhigung Frankreichs wegen Syriens und Egyptens gegebenen Erklärungen: Frankreich achte Großbritannien als asiatische Macht, es verlange seinerseits aber auch Achtung als Mittelmeergroßmacht; Salisbury erkenne die Gleichheit des Rechtes und der gegenseitigen Achtung an, welche in Egypten in den Beziehungen zwischen Frankreich und England zur Richtschnur dienen sollten, sowie die Einheit des Handelns zu Gunsten der besonderen Interessen eines jeden der beiden. Salisbury bestätigt in einer Depesche vom 7. August diese Depesche Waddington's und spricht dabei den aufrichtigen Wunsch Englands aus, mit Frankreich herzlich zusammenzuwirken, daß die Entwickelung der egyptischen Hilfsquellen sicher gestellt werde; weder England noch Frankreich trachte nach Gebietserwerb in Egypten, keiner von beiden beabsichtige, sich in irgend einer Weise in die dynastischen Fragen zu mengen, welche die im Lande unter der Suzeränetät der Pforte jetzt bestehende Familie des Khedive berühren; beide wünschen Festigkeit und Aufrechterhaltung der Autorität des Khedive und verfolgen gleichzeitig mit Nachdruck die Ausführung der Reformen; keine Gefahr des Mißverständnisses scheine vorhanden zu sein, ihr gemeinsamer Wunsch sei darauf gerichtet, daß die Dynastie des Khedive sich halte, daß das Volk gedeihe und die Schulden bezahlt würden.

Großbritannien.

Bombay, 7. November. Dem „Pioneer“ zufolge fanden bei den afghanischen Truppen im Khyberpaß infolge von Krankheiten und Mangel an Lebensmitteln zahlreiche Desertionen statt. — Aus Lahore wird gemeldet, daß im Khyberpaß ein leichtes Gewehrfeuer stattfand. — Die afghanischen Truppen in Alimusjid werden vom Fieber stark heimgesucht. — Der Emir wird von seinen Offizieren zu unverzüglicher militärischer Action gedrängt, oder im Nichtfalle solle er die Truppen zurückziehen. In Jellalabad sterben täglich 30 bis 40 Mann.

Schweiz.

— Wie der „W. Ztg.“ aus Bern, 6. d., gemeldet wird, ist daselbst der bekannte Genfer Bankier und revolutionäre Staatsmann James Fazy im Alter von 84 Jahren gestorben. Fazy stammte aus einer in Genf angesiedelten französischen Emigrantenfamilie, erhielt seine Erziehung in Paris und betheiligte sich in hervorragender Weise an der Bewegung von 1830. Nach dem Regierungsantritt Louis Philipps, gegen den er lebhaft agitirt hatte, ging er nach Genf, gründete 1833 das „Journal de Genève“, trat an die Spitze der radikalen Partei und nahm entscheidenden Antheil an der revolutionären Erhebung von 1848. Er wurde Chef der provisorischen und später der eigentlichen Regierung von Genf und erhielt sich in dieser Stellung bis 1863, wo er bei den Wahlen unterlag. Im August 1864 fachte er von Neuem einen Aufstand an, wodurch er veranlaßte, daß Genf auf kurze Zeit von eidgenössischen Truppen besetzt wurde. In letzter Zeit hatte er sich auf Seite der Ultramontanen gestellt. Genf verdankt ihm viel; er brach die altpatrizische Herrschaft zu Gunsten politischer Gleichberechtigung, und that außerordentlich viel für die Verschönerung der Stadt.

Rußland.

St. Petersburg, 4. November. Im Ministerium der Reichsdomänen soll ein Gesetz vorliegen über jährlich zusammenzuberufende Congresse von Repräsentanten der Landwirthschaft, welche von den Gouvernements-Landschaften gewählt werden und eine Beurtheilung des jeweiligen Standes der Landwirthschaft vornehmen, sowie die Maßnahmen zu einer Verbesserung derselben in Vorschlag bringen sollen. — Die russische „St. Petersb. Ztg.“ weiß von folgenden, mit Vorsicht aufzunehmenden Personalveränderungen zu melden: der General-Gouverneur von Warschau, Graf Kotzebue, tritt aus Gesundheitsgründen zurück, an dessen Stelle tritt der Großfürst Michael Nikolajewitsch, Statthalter im Kaukasus; des letzteren Posten wird dann der Kriegsminister Miljutin einnehmen, welcher in seinem Amt entweder durch den General-Adjutanten Kaufmann, General-Gouverneur am Turkestan, oder durch den General-Adjutanten Nepoikoitschitzki ersetzt werden soll; an Stelle des Chefs des Ingenieurwesens, des General-Adjutanten Totleben, tritt endlich der General-Intendant, Herr Kaufmann II. — Wegen der niedrigen Frachtpreise ist der Exporthandel in Nikolajew gegenwärtig ein sehr lebhafter. Seit dem 18. Februar sind bis zum 18. Oktober über $2^1/_4$ Millionen Tschetwert Getreide aus Nikolajew ausgeführl worden. — Gestern sind die Verhandlungen in einem großen Wechselfälschungsprozeß, in welchem eine Dame der großen Welt, Frau Gulak-Artemowsky, auf der Anklagebank saß, beendigt worden. Der Betrag der von ihr und ihrem Helfershelfer Bogdanow gefälschten Wechsel, belief sich auf gegen 60 000 Rubel. Die Geschworenen sprachen beide Angeklagten der Fälschung schuldig, das Gericht verurtheilte sie zum Verlust aller besonderen, ihnen persönlich und dem Stande nach zueignenden Rechte und Vorrechte und zur einfachen Verbannung nach Sibirien, speciell ins Gouvernement Irkutsk, mit dem Verbot jeder Entfernung vom eigentlichen Verbannungsorte und der Reise in andere Gouvernements und Gebiete Sibiriens im Laufe von acht Jahren.

Warschau, 3. November. Die Vorbereitungen zur diesjährigen Militärausheburg sind soweit gediehen, daß die Aushebung schon im künftigen Monat beginnen wird. Die Militärpflichtigen haben in diesen Tagen die Ordre erhalten, sich zum 13. d. Mts. zur Loosung zu gestellen. — Von den in Kiew wegen nihilistischer Propaganda relegirten 230 Studenten haben 76 weniger Compromittirte im Gnadenwege die Erlaubniß erhalten sich an einer beliebigen russischen Universität zur Fortsetzung ihrer Studien wieder immatriculiren zu lassen. Ein Theil dieser begnadigten Studenten hat sich bei der hiesigen Universität zur Immatriculation gemeldet und wird zu diesem Zwecke nächstens hier eintreffen. Ueberhaupt macht sich seit einiger Zeit ein starker Zudrang von Studenten russischer Nationalität zur hiesigen Universität bemerkbar. Es ist dies freilich kein Segen weder für die hiesige Universität noch für die hiesige Gesellschaft, weil die meisten russischen Studenten stark von den nihilistischen Ideen inficirt sind und diese sodann hier weiter zu verbreiten suchen. — Die Regierung beabsichtigt in Warschau ein Invalidenhaus für die hier in Garnison stehenden Garde-Regimenter zu errichten. Auf ihre Veranlassung hat daher das mit den Vorbereitungen zu dem Empfange der aus dem Kriege heimkehrenden Regimenter beauftragte Comitee den 1500 S.-R. betragenden Ueberschuß der von ihm gesammelten Gelder zu diesem Zwecke bereits überwiesen.

Spanien.

— Im Gegensatz zu den offiziellen und offiziösen Berichten schreibt man der „Köln. Ztg.“, daß das Publikum nach dem Attentat eine eisige Ruhe und wahrhaft verletzende Theilnahmlosigkeit gezeigt habe. Nicht eine Stimme erhob sich in der Calle Mayor, um dem Abscheu gegen das scheußliche Verbrechen Ausdruck zu verleihen, nicht ein Hoch erscholl, um dem König die Freude des Volkes über das Mißlingen des Verbrechens auszudrücken. Am Abend desselben Tages fand keinerlei Beleuchtung statt und in der Umgebung des Palastes war es wie immer öde und still. — Das dynastische Gefühl der Madrider ist erloschen und wird auch so leicht nicht mehr aufleben. Alfonso ist von den besten Absichten beseelt, aber er ist übel berathen. Seit dem Tode der Königin hat der Herzog von Montpensier seinen Einfluß geltend gemacht, um ihn mit den Konstitutionellen zu befreunden. Dieselben rüsteten sich schon zur Uebernahme der Erbschaft des Kabinets Kanovas; indessen scheint ihnen der Mordversuch einen Strich durch die Rechnung gemacht zu haben. Die Sagastinos aber sind des Wartens müde. Wenn ihnen der verheißene Brodkorb nicht bald zufällt, so gehen sie ins feindliche Lager über, und was dann kommen mag ist nicht mit Bestimmtheit vorauszusagen. Der Herzog von Montpensier soll indessen gut darüber unterrichtet und für alle Fälle gerüstet sein.

Provinzielles.

Danzig, 7. November. [Verurtheilung.] Im Sommer d. J. wurden große Veruntreuungen entdeckt, welche beim Verkaufe der Fahrbillets für die Danzig-Neufahrwasser Tourdampfer lange Zeit hindurch betrieben waren. In einer gestern abgehaltenen Extrasitzung des hiesigen Criminalgerichts gelangte diese Sache zur Verhandlung. Es waren in derselben ca. 20 Personen, theils wegen Fälschung, Unterschlagung, Betruges 2c., theils wegen gewohnheitsmäßiger und einfacher Hehlerei angeklagt, von denen 6 sich seit mehreren Monaten in Haft befanden. Die beiden, am schwersten gravirten Billet-Verkäufer, früherer Schiffscapitän Gasteier und früherer Schuhmachermeister und dann Kornwerfer Retowski wurden zu je 2 Jahren Zuchthaus, der Schankwirth Zils, der Commis eines Materialwaarengeschäfts in der Langgasse und vier andere Personen wegen Hehlerei resp. Theilnahme an jenen Veruntreuungen zu je 1 Jahr Zuchthaus, mehrere bei der Billet-Abnahme beschäftigte Jungen und verschiedene andere Betheiligte zu geringeren Gefängnißstrafen verurtheilt. (D. Ztg.)

— [Einen ganz gemeinen Erwerbszweig.] betrieb hier ein Mensch auf den öffentlichen Marktplätzen, indem er für 10 Pfg. Gebühr eine Anzahl obscöner Bilder, die er bei sich führte, zeigte. Der gemeine Mensch wurde gestern von Polizeibeamten inflagranti ergriffen, die Bilder confiscirt und er selbst zur Untersuchungshaft gebracht. (Westpr. Ztg.)

× **Kulmsee,** 4. Nov. [Methodologischer Kursus.] In der Zeit vom 14. bis 26. v. Mts. fand in Kulmsee unter Leitung des Lehrers Reiske ein methodologischer Kursus statt, zu welchem acht Lehrer von der Königl. Regierung einberufen waren, an welchem später aber nur sechs theilnahmen, weil ein hierzu bestimmter junger Lehrer inzwischen verzog und ein schon etwa 20 Jahre im Amte befindlicher evangelischer Lehrer am 14. Abends aus verschiedenen angegebenen Gründen den Kursus verlassen hatte. In den ersten Tagen wohnte der Herr Regierungs- und Schulrath Henske mehrere Stunden dem Unterrichte bei, nahm auch an den sich daran knüpfenden Debatten Theil und sprach beim Abschiede seine Zufriedenheit sowohl über die Haltung desselben, wie auch über die einzelnen Leistungen aus. Während der Dauer des Kursus wohnte zu verschiedenen Malen auch der Herr Kreis-Schulinspektor Schröter aus Thorn den einzelnen Lectionen sowie den darüber gehaltenen Debatten bei, hierbei recht praktische und mannigfache Winke den Lehrern an die Hand gebend. Das Mißlichste bei der ganzen Sache war leider, daß die Tagegelder und Reisekosten nicht zur Auszahlung gelangen konnten, weil die Anweisung von der Königl. Regierung nicht eingegangen, obgleich die Liquidationen noch rechtzeitig vor Ablauf des Kursus von den betreffenden Kursisten aufgestellt und eingereicht worden waren. Zum Schluß sei hier noch erwähnt, daß sämmtliche Lehrer, wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, nach und nach zu solchen Kursen herangezogen werden sollen, um einerseits eine gleiche Unterrichtsweise der Lehrer und in den Schulen möglichst gleiche Leistungen zu erzielen, andererseits um die Lokalkonferenzen, die vielfach in Wegfall gekommen sind, dadurch zu ersetzen. Sollte sich dies bestätigen, dann werden diejenigen Lehrer, die zu solchen Kursen bis dahin noch nicht herangezogen worden sind und sich über die Theilnehmer an den Kursen mißliebig äußern, solche unberechtigten Aeußerungen künftig wohl unterlassen.

+ **Gollub,** 7. November. [Lehrer-Conferenz.] Gestern hielt hier in der 1. katholischen Volksklasse Herr Kreis-Schulinspektor Bajohr aus Strasburg eine Bezirks-Lehrer-Conferenz mit 21 Lehrern des Kreises Strasburg ab. Nach Abhaltung einer Lektion über „das Zeitwort“, die Herr Tuchler-Gollub mit den Kindern seiner Klasse hielt, folgten die Vorträge: 1) „Wie erzieht die Schule zur Liebe für König und Vaterland?“ gehalten von Herrn Kujawski-Gollub — Correferent:

„Sie meinen,“ entgegnete sie etwas scharf, „es gewinnt nicht in den Augen der Männer, die gewöhnlich unbedeutende Frauen begehrenswerther finden, als bedeutende. Das, Herr Doktor, kümmert mich wenig, da ich um die Gunst der Männer niemals buhlen werde, sondern dem bestimmten Ziele, mich unabhängig von ihnen zu machen, nachstrebe. Durch eigene Kraft werde ich einen Lebenslauf finden, der mir mein Dasein zu einem nützlichen und angenehmen macht, ohne Hülfe eines Mannes.“

„Wodurch sind Sie zu diesen Emancipationsgelüsten gekommen, die Ihnen so ganz unähnlich sind?“

Ein sonderbarer Blick aus den dunkelblauen Augen traf ihn; dann legte sie ihre Hefte zusammen, ordnete ihre Bücher in die bestimmten Fächer ein und versetzte ruhig: „Wie ich dazu gekommen bin, weiß ich selbst nicht recht; nur so viel weiß ich, daß ich voll Entzücken einer Zeit entgegensehe, die den Frauen im Allgemeinen erlaubt, sich ohne Hülfe der Männer zu ernähren und der Welt zu nützen, ohne Gattin und Mutter zu werden. Sie werden wahrscheinlich diese Idee recht unschön, recht dem weiblichen Wesen, das fein demüthig und bescheiden sein soll, entgegengesetzt finden, — aber selbst auf die Gefahr hin, Ihnen unliebenswürdig zu erscheinen, bleibe ich meiner Idee getreu und werde sie zu verkörpern suchen.“

Nach diesen Worten hatte sie rasch Hut und Shawl genommen und begab sich in die Sitzung eines Frauenvereins, dem sie seit einigen Wochen als Mitglied angehörte.

(Fortsetzung folgt.)

Welt-Ausstellungs-Briefe.

(Schluß.)

Vortreffliche Mähmaschinen finden sich in der englischen Ausstellung; doch fehlt es auch in der französischen nicht an solchen. Der Gebrauch derselben nimmt auch in Frankreich zu, wenn auch die dortige Production noch immer von dem Import aus England und Nordamerika überholt wird. Mehrfache Proben finden sich ferner von Heuwendern und fahrenden Rechen. Die größte Aufmerksamkeit von Seiten der Besucher erfahren die Dresch- und Entkörnungsmaschinen, besonders in der englischen Abtheilung. Einige derselben liefern das Getreide gereinigt und nach Qualitäten geschieden in Säcke, die nur noch für die Beförderungen auf den Markt zugebunden zu werden brauchen. Aber noch weiter geht die Verwerthung der Maschinen im Ackerbau. Man kann nämlich mit einer Locomobile, die auf den Ernteplatz transportirt und mit dem frisch geschnittenen Stroh geheizt wird, eine Mühle in Bewegung setzen, die das gedroschene Getreide unmittelbar nach dem Dreschen und zwar auf dem Felde selbst mahlt. Diese transportablen Dampfmühlen bringen außer dem Mehl 9/10 des Strohes nach der Meierei zurück, da zur Heizung 1/10 desselben genügt. Einige Dreschmaschinen sind mit besonderen Apparaten zum Dreschen von Klee versehen, während andere Apparate speciell für Mats und verschiedene Samensorten bestimmt sind. Für jene Meiereien, wo die Locomobile noch nicht eingedrungen, sind die Dreschmaschinen mit Göpelwerk bestimmt, deren ebenfalls verschiedene ausgestellt sind. Sehr bedeutend sind die Zahl und Varietät der Getreideschwingen, Radreinigungs- und Kornfegemaschinen, der Siebwerke, u. s. w., welche der Dampfdreschmaschine einen Theil ihrer Arbeit abnehmen. Um nur von wenigen zu reden, so sei hier einer in der französischen Section ausgestellten cylindrischen Siebmaschine zum Auslesen und Abtheilen mit beweglichen Abtheilungen für verschiedene Kornfrüchte und Gemüse gedacht, ferner einer ingeniösen Kornreinigungsmaschine mit übereinander befindlichen, mechanisch hin- und hergeschüttelten dreieckigen Schubladen, endlich noch einer Kornfegemaschine mit doppelter Ventilation, sämmtlich Maschinen neuen und sinnreich erdachten Systems.

Ein Langes und Breites wäre noch zu sagen über die Proben von comprimirten Viehfutter, die Mehlmühlen und landwirthschaftlichen Pressen, die verbesserten Apparate für Zucker- und Stärkemehlfabrikation und für Destillerie, die Oelmühlen und über so manches Andere. Doch ist unser Raum zu beschränkt, und nur den künstlichen Düngstoffen und einem hervorragenden Vertreter derselben wollen wir noch einige Zeilen widmen.

Nicht weniger denn 54 Aussteller von künstlicher Düngstoffen figuriren in der französischen Abtheilung. Die englische ist weniger reich an Produkten dieser Art, doch ist, was dort sich befindet, an Qualität hervorragend. Dies gilt besonders von den Fabrikaten der Firma Ohlendorff & Co. in London, von deren aufgeschlossenem Peru-Guano eine Anzahl Proben auf eleganter Etagere und in einer rücksichtlich der Fabrikationsmethode und der Herkunft der Rohmaterialien instruktiven Weise zur Schau gestellt sind. Schon vor ca. 20 Jahren behandelten die Herren Ohlendorff zuerst havarirten Guano erfolgreich mit Schwefelsäure, was sie veranlaßte, diese Substanz auch auf den in gutem Zustande erhaltenen Guano anzuwenden. Wie vortreffliche Dienste seit nahezu 20 Jahren dieser verbesserte Guano der Landwirthschaft geleistet, erhellt aus dem Zeugniß hervorragender englischer, deutscher und französischer Chemiker, von denen wir nur an das günstige Urtheil des Professor Stoeckhardt an der Ackerbauschule in Tharandt erinnern, vor Allem aber aus der Anerkennung, welche er in Deutschland gefunden, wo der Absatz dieses Produkts rasch gewachsen ist und von den Landwirthen mit um so größerer Vorliebe gesucht wird, als der importirte rohe Guano nicht mehr von so gleichförmiger Qualität und so reich an gleichvertheiltem Stickstoff ist wie ehedem. Der Absatz des aufgeschlossenen Peru-Guano erstreckt sich über ganz Europa und die Kolonien, und zur Herstellung der hierzu erforderlichen ungeheuren Quantitäten (jährlich für mehrere Millionen Pfund Sterling) hat die Firma Ohlendorff & Co. außer in London auch in Antwerpen, Hamburg und Emmerich am Rhein bedeutende Zweigfabriken errichtet. Zu den 19 Ehrenpreisen, in deren Besitz sich die Firma befindet, hat dieselbe auf der gegenwärtigen Ausstellung als zwanzigsten die goldene Medaille errungen. Die Engländer haben überhaupt eine Menge Preise davon getragen. So sind, um dies nur beiläufig zu erwähnen, den auch in diesen Blättern gewürdigten Produkten der Londoner Firma Colman 4 Medaillen zu Theil geworden, und zwar dem rühmlichst bekannten Senf dieser Firma die goldene (die einzige, die überhaupt für englischen Senf ertheilt wurde), der nicht minder renommirten Reisstärke ebenfalls eine goldene Medaille, ferner für verbesserte Methode der Senffabrikation, die in der Ausstellung in ihrem ganzen Umfang an arbeitenden Maschinen demonstrirt wird, eine silberne und für Wäschbläue eine bronzene, ebenfalls die einzige, die für englische Produkte dieser Art ertheilt worden ist.

Herr Wittkowski-Gr. Pulkowo; 2) „Wann und wie muß wiederholt werden, damit die Schüler die durchgearbeiteten Pensa sicher auf die folgende Stufe und schließlich fruchtbringend für das Leben hinübernehmen?“ gehalten von Herrn Siekiera-Pluskowenz — Correferent: Herr Wolfram-Galczewo. Dieselben wurden vom Herrn Kreis-Schulinspektor und von den anwesenden Lehrern mit Anerkennung aufgenommen. Auf Anregung der Königlichen Regierung zu Marienwerder, eine Kreislehrer-Lesebibliothek zu gründen, erklärten sämmtliche anwesende Lehrer ihren Beitritt und erlegten zugleich den Beitrag zu derselben für ein Jahr. Die Anfrage des Herrn Kreis-Schulinspektors an die versammelten Lehrer, ob sie dafür stimmten, im nächsten Jahre einer Kreislehrer-Conferenz mit sämmtlichen Lehrern des Kreises in Strasburg beizuwohnen, erklärten sich Alle einverstanden. Nach einer Ansprache und einem dreifachen Hoch auf den deutschen Kaiser schloß der Herr Kreis-Schulinspetkor die Conferenz, worauf im Schaale'schen Lokale ein gemeinschaftliches Mittagsmahl eingenommen wurde.

Bromberg. [Ueber Coakspreise] in verschiedenen Städten der Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen geht der „Br. Z.“ von der hiesigen städtischen Gasanstalt eine Mittheilung zu, nach welcher hier und in Thorn der Coaks am billigsten ist und mit 70 Pf. per Hektoliter verkauft wird. In Insterburg wird derselbe mit 144 Pf., in Königsberg i. Pr. mit 112 Pf., in Tilsit mit 104 Pf., in Danzig und Elbing mit 100 Pf. und in Posen mit 92 Pf. pro Hektoliter bezahlt

Inowrazlaw, 3. November. [Subhastationen.] Die Zahl der Güter in unserem Kreise, die im Wege der Zwangsversicherung ihre Eigenthümer wechselt, mehrt sich von Jahr zu Jahr, ein recht deutliches Zeichen der traurigen Lage der Landwirthschaft. So wurden in einem Zeitraum von noch nicht zwei Jahren folgende Güter des Kreises subhastirt: Gocanowo, Jaronty Przybyslaw, Racica, Rademak, Schönwerth, Niemojewo (2 mal), Kybranowo, Wiesenvorwerk und am 25. d. Mts. kommt das Rittergut Mieroslawice unter den Hammer. Hierzu treten außerordentlich viele Zahlungseinstellungen, so daß die Noth eine weit verbreitete zu sein scheint. (P. Z.)

— ** 4. November. [Versammlung.] Donnerstag, den 14. d. Mts. findet hierselbst die Generalversammlung der polnischen landwirthschaftlichen Vereine aus dem Kreise Inowrazlaw Statt, zu der auch der Patron derselben Herr M. v. Jackowski erschienen wird. —

Transport frischen Fleisches von Amerika nach Europa.

Im Berliner Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes hielt dieser Tage Prof. Reuleaux einen Vortag über ein neues Verfahren den Transport frischen Fleisches von Amerika nach Europa betreffend. Seit ungefähr 3 Jahren wird aus Amerika frisches Fleisch regelmäßig nach Europa importirt: das Verfahren besteht im Allgemeinen darin, daß das Fleisch auf Schiffe verladen und per Dampfer herübergebracht wird. Anfangs schien der Transport unmöglich zu sein, indem die ersten nach England dirigirten Ladungen verunglückten und in Liverpool ins Wasser geworfen werden mußten; auch eine zweite Sendung hatte keinen besseren Erfolg. Der Unternehmer ließ sich jedoch nicht abschrecken und jetzt blüht das Geschäft; während vor 3 Jahren nur $1^1/_2$ Millionen Pfund exportirt wurden, hob sich der Export im abgelaufenen Jahre auf 53 Millio nen Pfund; der Preis betrug pro Pfund $9^1/_2$ Cts. oder ca. 38 Pf.; es ist dies in der That enorm billig, da es Ochsenfleisch bester Qualität ist. Die Quantitäten, die ausgeführt werden, sind so ungeheuer, daß sie eine gewisse Bedeutung für unsere wirthschaftlichen Verhältnisse besitzen. Das Verfahren, das Fleisch zu konserviren, besteht aus zwei Theilen; einmal wird dasselbe vor Fäulniß geschützt durch eine Einnähung in Mousselin. Man schlachtet die Ochsen direkt in den Hafenstädten, theilt sie in vier Viertel und näht die so erhaltenen Stücke dicht ein; es soll dadurch dem Zutritt der Fäulniß erzeugenden Agenzien aus der Luft vorgebeugt werden. Zuerst nahm man statt Musselin einen loseren Stoff, doch enthielt derselbe Fettbestandtheile, welche dem Fleisch einen unangenehmen Geschmack verliehen, jetzt benutzt man eben mit bestem Erfolg farbefreien Musselin. Die dicht eingenähten Stücke werden dann in große Kasten, die sich auf den Schiffen befinden, gelegt; die Kasten selbst müssen stets kühl gehalten werden und erzielt man dies nach zwei verschiedenen Methoden, nach der von Bate oder von Craver. Was die Kasten selbst betrifft, so sollen sie sehr erhebliche Dimensionen haben und bis zu 600 Tonnen Fleisch fassen. Die Kasten sollen nämlich 12 Fuß Höhe, 12 Fuß Breite und 24—30 Fuß Länge haben. Das Fleisch wird nun stets gleichmäßig abgekühlt durch die Luft, die an Eis vorüberstreicht. Nach der Bate'schen Methode, die am verbreitetesten ist, befindet sich in dem Raum, wo das Fleisch aufbewahrt wird, ein Eiskasten; in diesen Eiskasten treibt ein Sturzivan'scher Ventilator Luft, die nicht von Außen entnommen wird, sondern aus dem Fleischbehälter und das soll das Wesentlichste sein, daß immer dieselbe Luft im Eis- wie im Fleischkasten cirkulirt. Die Methode von Craven ist eine andere, als sie jedenfalls vermeidet, daß Feuchtigkeit an das Fleisch kommen kann und zwar dadurch, daß die Luft aus dem Eisbehälter ausgetrieben wird und durch Röhren geht; die Temperatur stellt sich auf 1 bis $1^1/_2$ Grad Reaumur; bei derselben wird das Fleisch wohlerhalten nach Europa gebracht. Man beabsichtigt demnächst eine größere Verfrachtung nach Deutschland vorzunehmen; in England ist das amerikanische Fleisch schon eingeführt, obgleich die Schlächter zuerst sich sehr dagegen gesträubt haben. Wie erheblich der Transport ist, geht auch daraus hervor, daß 45 Dampfer den Transport ausführen, besonders rege ist derselbe zwischen Newyork einerseits und London und Liverpool andererseits.

Die Versuche, nach Bremen amerik. Fleisch in größeren Massen einzuführen, haben sich meist wohl deshalb zerschlagen, weil für so große Massen bei uns auf einmal kein Absatz zu finden ist; erst wenn auf allen Bahnen Fleischtransportwagen koursiren, könnte man die Fleischmassen auf mehrere Städte mit Erfolg vertheilen.

Lokales.

Strasburg, 8. November 1878.

— **Postalisches.** Vom 8. d. Mts. ab wird bei sämmtlichen Personenposten zwischen Jablonowo und Strasburg das Personengeld nach dem festen Satze von 1,50 Mk. für die ganze Fahrt erhoben werden.

— **Omnibus.** Herr Dirlam-Jablonowo hat seine Omnibusfahrten vom 8. d. Mts. ab, eingestellt. Hoffentlich wird Herr Witte den Umstand, daß ihm keine Concurrenz mehr geboten wird, nicht zum Nachtheil seiner Passagiere benutzen, sondern nach wie vor für die Bequemlichkeit derselben sorgen in Anbetracht dessen, daß ihm, als die Concurrenz noch bestand, seitens des Publikums die möglichste Unterstützung zur Aufrechterhaltung seines Unternehmens geleistet worden.

— **Kreislehrer-Conferenz.** Am 5. Novbr., während unsere Kinder einen freien Schultag hatten, galt es für die Lehrer ein Stück ernster Arbeit. Es tagte nämlich in unsern Mauern die laut Kreisblatt einberufene Kreisbezirks-Conferenz, an welcher einige 30 Volksbildner theilnahmen. Nach einer Ansprache seitens des die Versammlung leitenden Kreisschulinspektors Bajohr wurde von einem städtischen Lehrer mit polnischen Kindern eine Lektion im Anschauungsunterrichte, gehalten. Darnach wurden von vier Lehrern über zwei pädagogische Themata Vorträge gehalten, die zum Theil recht sachkundig und schwungvoll gewesen sein sollen. An jede Arbeit schloß sich eine eingehende Debatte. -- Die Begründung einer Kreislehrerbibliothek und die Wahl des Vorstandes derselben bildeten den Schlußgegenstand der Versammlung. Die Mitglieder begaben sich darauf nach fünfstündiger Arbeit in das Lokal des Kaufmanns Woedtke, zur Einnahme eines gemeinsamen Mittagsmahles, wobei einige Toaste auf die Förderer und Vorgesetzten der Schule ausgebracht, sowie mehrere angemessene Männerchöre gesungen wurden, die von dem frischen und patriotischen Geiste der Lehrerschaft, sowie deren Einmüthigkeit beredtes Zeugniß ablegten. Gleiche Versammlungen waren vor- und nachher in Lautenburg, Gollub und Jablonowo anberaumt.

— **Feind der Obstkulturen.** So wohl in den letzten als in diesem Jahre ist die Obsternte im hiesigen Kreise bekanntlich durchgehend mißrathen und wird mit Recht die Ursache davon dem Ueberhandnehmen des Frostschmetterlings (Acidalia brumata) zugeschrieben. Dieser Obstspanner ist schmutzig braun-grau, auf den Hinterflügeln heller; Vorderflügel mit feinen, dunkeln Querlinien; das Weibchen mit kurzen Flügelstummeln, weiß bestäubt mit schwarzbraunen Querbinden. Die Raupe ist zuerst grau, dann grün und gelb gestreift; von März bis Juni am liebsten auf Obstbäumen, aber auch auf Eichen, Linden, Hainbuchen und Wallnußbäumen. Der Falter fliegt erst im November oder December, das Weibchen kriecht an den Baumstämmen empor, da es nicht fliegen kann und klebt die hellgrünen Eier an Knospen- und Blattstielnarben; die Raupen, wegen ihrer Kleinheit, Spaniol genannt, kriechen beim Ausbrechen der Knospen aus, bohren sich in dieselben ein und fressen sie aus. Diese Raupe ist eine der gefräßigsten und dem Obstbau am schädlichsten und ist auch für junge Eichenpflanzungen sehr nachtheilig. Wenn nun gleich durch den Maulwurf ein Theil der Puppen in der Erde vernichtet wird, so bleiben doch gewöhnlich noch genug davon übrig. Daher sollte jeder Gartenfreund im November, ehe die Schmetterlinge an die Bäume kriechen, Papierringe um die Stämme binden und diese mit Klebstoffen bestreichen, auf denen die Weibchen festsitzen bleiben. Mehrere Gartenbesitzer haben dies bereits gethan und dazu Steinpech, Terpentin und Leinöl zu gleichen Theilen benutzt, weil diese Mischung längere Zeit klebrig bleibt. Sonst genügt auch Theer-Anstrich, welcher jedoch öfter erneuert werden muß, aber unmittelbar auf die Rinde gestrichen werden darf. Die Mühe wird tausendfach gekrönt.

Thorn, den 8. November 1878

— **Das Theater** war gestern, bei der Benefiz-Vorstellung für Frl. Hluchan, sehr gut besucht, wie es die tüchtige und mit Recht hochgeschätzte Künstlerin in der That auch verdiente. Ref. konnte der Vorstellung nicht beiwohnen, hört aber, daß die Darsteller recht brav spielten und die Vorstellung zu den gelungenen gehörte.

— **Handwerker-Verein.** Die gestrige Sitzung des Handwerker-Vereins war äußerst zahlreich besucht. Da der von den Delegirten des Vereins zugesagte Vortrag über die Pariser Welt-Ausstellung eingetretener Hindernisse wegen nicht gehalten werden konnte, so füllte auf das Ersuchen des Vorstandes Herr Rentier Preuß mit dankenswerther Bereitwilligkeit die Lücke aus, indem er seine Beobachtungen bei Besuch der Welt-Ausstellung und seine Erlebnisse auf den Wanderungen durch Paris und Umgegend mittheilte. Nicht nur der Ausstellungs-Palast und einzelne seiner Merkwürdigkeiten, sondern auch die Tuilerien, Louvre, St. Cloud, Versailles, die Markthallen, das Leben und Treiben in Restaurationen und Cafés u. s. w. wurden besprochen. Die durch zahlreiche Abbildungen, Zeitungen und Curiositäten erläuterten Mittheilungen boten viele Einzelheiten, welche in den herkömmlichen Berichten und Schilderungen nicht berührt werden und interessirten deshalb allgemein. Am nächsten Donnerstag werden diese Mittheilungen fortgesetzt werden; Herr Preuß wird auch gern den Gewerbtreibenden verschiedene in einzelne Fächer schlagende Neuheiten zeigen, welche er von der Ausstellung mitgebracht. — Nach Beendigung des Vortrags gab der Fragekasten noch zu kurzer Diskussion Anlaß. In Beantwortung einer früher aufgeworfenen Frage sprach Herr Kapelke über verschiedene Kitte. Zum Zusammenkitten von Porzellan läßt man etwas süße Milch durch Zusatz von Weinessig dünn gerinnen. In die dadurch gewonnene Molke quirlt man etwas Eiweiß, setzt fein pulverisirten ungelöschten Kalk hinzu, arbeitet alles gehörig durcheinander und erhält dann einen dauerhaften Kitt; doch muß die Verkittung schnell erfolgen, da die Mischung rasch verhärtet.

— **Polnischer Wissenschaftlicher Verein.** Am 18. November, Mittags 12 Uhr, wird in Thorn im Saale des polnischen Museums die historische Abtheilung des Thorner Wissenschaftlichen Vereins eine Versammlung abhalten, zu welcher der Graf Sierakowski-Waplitz einladet. Folgende Vorträge sind angekündigt: 1) vom Pfarrer Gapinski (Nawra): Ueber Preußen vor dem Ritterorden. — 2) Vom Geistlichen und Lehrer Kujot (Pelplin): Die Einkünfte aus den Domainen im sechszehnten Jahrhundert. — 3) Von dem Russen G. Ossowski: Ueber Urnen; 4) von A. Graf Sierakowski (Waplitz, Kreis Stuhm): Bericht über die Thätigkeit der historischen Vereine in Marienwerder und Elbing.

— **Mit dem polnischen Vereinswesen** geht's nicht überall so, wie die Agitatoren wünschen. Der westpreußische Verein zur Unterstützung der lernenden Mädchen in Thorn ist, wie die „Gaz. tor.“ schreibt, in nicht geringer Verlegenheit, weil die Beiträge nicht eingehen. Das Blatt mahnt dringend zur schnellsten Einsendung der Beiträge, damit die Hauptkasse ihren Verpflichtungen nachkommen könne. — Dem in diesem Jahre gebildeten landwirthschaftlichen Verein der Gutsbesitzer im Kulmer-Lande macht die „Gaz. tor.“ nachstehende Vorhaltung: „Was geschieht mit dem Verein und in dem Verein für das Kulmer-Land, der vor etwa einem Jahre für die größeren Grundbesitzer, für die landwirthschaftliche Intelligenz, gebildet wurde? — Man hört von ihm durchaus nichts; er hielt eine, die erste und die letzte Versammlung bis jetzt ab und es ist jetzt so still, als ob man einen Stein ins Wasser warf. Schade! denn gegenwärtig agitirt man im ganzen preußischen Staate für viele Angelegenheiten, die sehr nahe und schmerzlich die Landwirthschaft und unsere Landwirthe berühren. In parlamentarischen Kreisen bildet sich eine neue politische Partei, die eine Reform der ökonomischen Verhältnisse erstrebt; in den Blättern werden landwirthschaftliche Enqueten, welche den Nachtheil und das Unrecht, die der Landwirthschaft zugefügt worden sind, erörtern sollen, und verschiedene Mittel zur Besserung proponirt. — Das wären recht eigentlich Themas für die Vereine, nicht nur für den des Kulmer Landes, den so zeitig der vielleicht schmackhafte, aber immer sehr ungezogene Schlaf tödtete.“

— **Der Kreis-Ausschuß** hält heute und Morgen Sitzung. An beiden Sitzungs-Tagen stehen im Ganzen 19 öffentliche Termine an, davon betreffen allein sieben Schankconcessions-Sachen und einer die Concession zum Kleinhandel mit Getränken.

— **Leichnam gefunden.** In der Tonczyna ist die Leiche eines Mannes aufgefunden worden; Spuren von äußeren Verletzungen sind an dem Leichnam nicht wahrgenommen.

— **Verloren.** Eine Dame, welche von dem Weichselufer aus eine Droschke zur Fahrt nach dem Bahnhofe benutzte, hat in dem Wagen ein Kästchen mit Bijouteriewaaren im Werthe von ca. 120 *M.* stehen gelassen. Die Nummer der Droschke kann nicht angegeben werden. Es wird um Rückgabe an Herrn Pol.-Comm' Finkenstein gebeten.

— **Der Pferde- und Viehmarkt,** welcher am 7. d. hier abgehalten wurde, war so stark von Käufern und Verkäufern besucht wie selten einer vorher. Die größtentheils vollendete Feldarbeit, so wie das schöne Wetter sind wohl die Hauptfactoren dieses günstigen Resultates gewesen. Von Pferden waren 105 Stück theils Luxus- theils Arbeitspferde zu Markte gestellt, von denen erstere zu etwa 500 Mk., letztere zu 200—250 Mk. verkauft wurden. Zwei Händler aus Polen hatten 23 St. ausrangirte russische Cavalleriepferde, für welche sich willig Käufer fanden.

350 St. Rindvich waren außerdem aufgetrieben. Die Grenzsperre übte einen gewaltigen Einfluß auf die Preise aus, gern wurden 100—150 Mk. für einen Ochsen und 100—120 Mk. für eine Milchkuh gezahlt und trotzdem ist der größte Theil der vorhanden gewesenen Waaren verkauft worden.

Die 300 Schweine, welche hauptsächlich fremde Händler gebracht hatten, fanden guten Absatz und wurden sämmtlich verkauft; es wurde bezahlt für fette Waare 33 Mk. pr. 100 Pfd. lebend Gewicht, für mittlere Waare 30 Mk.

Die vorhandenen Hammel und Kälber fanden schnell Abnahme, und deckten nicht den Bedarf.

— **Lotterie.** Bei der am 7. November beendeten Ziehung der 2. Klasse 159. Königlich preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 12 000 Mk. auf Nr. 58 423.
1 Gewinn à 1800 Mk. auf Nr. 66 531.
1 Gewinn à 600 Wk. auf Nr. 92 985.
1 Gewinn à 300 Mk. auf Nr. 64 938.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 8. November 1878.

Fonds: Schwach.			7. N.
Russische Banknoten		196,90	197,25
Warschau 8 Tage		196,40	196,90
Russ. 5% Anleihe v. 1877		79,25	79,40
Polnische Pfandbriefe 5%		60,20	60,40
do. Liquid. Pfandbriefe		53,70	54,10
Westpr. Pfandbriefe 4%		94,90	94,70
do. do. $4^1/_2$%		101,00	101,10
Kredit-Actien		385,50	387,00
Oesterr. Banknoten		172,50	172,65
Disconto-Comm.-Anth.		132,50	132,75
Weizen:	November-December	174,00	174,50
	April-Mai	182,00	183,00
Roggen:	loco	123,00	124,00
	November-Dezember	122,50	123,00
	Dezember-Januar	122 50	123,00
	April-Mai	124,50	125,00
Rüböl:	November	58,20	58,70
	April-Mai	58,40	58,70
Spiritus:	loco	51,40	51,50
	November	51,30	51,00
	April-Mai	52,30	52,10

Diskont 5%
Lombard 6%

Markt-Bericht des Börsenvereins in Thorn.
Freitag den 8. November 1878.
von R. Werner, vereidigter Handels-Makler.

Wetter: schön — Tendenz Weizen und Roggen fest, Zufuhren klein.

Weizen: hellbunt 130 Pfd. 168 Mk. bezahlt, bunter 126—128 Pfd. 160—164, dito 130 Pfd. 167 Mk. bezahlt.

Roggen: polnischer, etwas besetzt 114 Mk. bezahlt, inländischer feiner 117 Mk.

Gerste: russische 92—105 Mk.

Hafer: russischer 95—105 Mk.

Erbsen: Kochwaare 125—132 Mk. Futterwaare 115 bis 120 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 8. November 1878.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	53,50 Brf.	53,25 Gld.		53,25 bez.	
Novbr.	52,25 „	51,75	„	—	„
Frühjahr	53,50 „	53,00	„	—	„

Danzig, 7. November. Getreide-Börse.
[L. Gieldzinski.]

Wetter: schön, bei mäßigem Frost.
Wind: West.

Weizen loco wurde zwar beim Beginn des heutigen Marktes rasch zu vollen Preisen gekauft, doch ließ die Kauflust bald nach. Es wurde bezahlt für hellbunt 127, 129 Pfd. 179 bis 181, extra fein hochbunt 132 Pfd. 192, 194 Mk. per Tonne. Für russischen Weizen wurden feste Preise bei schwacher Zufuhr und mäßigem Umsatz gezahlt, hell 127/8 Pfd. 177, glasig 125 Pfd. 170, fein glasig 131 Pfd 183 Mk. per Tonne. Termine fast ohne Angebot.

Roggen loco ruhig und wurde für inländischen nach Qualität bezahlt 120 Pfd., besetzt 111, 122 Pfd. 114, 117, russischer 120 Pfd. 110 Mk per Tonne.

Gerste loco in feiner Waare preishaltend, andere sehr schwer zu verkaufen. Große 110 Pfd. ist zu 136, 111 Pfd. 141, russische 104/5 Pfd. 120 Mk. per Tonne verkauft.

Erbsen loco Mittel- zu 120 bis 125, Futter- 116 Mk. per Tonne gehandelt.

Hafer loco inländischer zu 110 Mk.

Rübsen loco feiner unterpolnischer brachte 220, russischer 220 Mk. per Tonne.

Spiritus loco ist zu 50,50 Mk. gehandelt.

Bekanntmachung.

Am 29. November cr.,
Vormittags 11 Uhr,
sollen auf dem Gute **Friedeck**

400 Scheffel

Kartoffeln

in öffentlicher Auction meistbietend gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.

Strasburg, den 29. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Oeffentliche Aufforderung.

Der Knecht Andreas Rosenau aus Wymislonka, 18 Jahre alt, evangelisch, welcher im October 1877 bei der Besitzerin Auguste Meyer zu Bahrendorf, sodann im März 1878 bei dem Einsassen Schulz zu Hohenkirch gedient hat, soll in der Untersuchungssache wider Rosenau als Zeuge vernommen werden.

Jeder, dem der jetzige Aufenthaltsort des Knechts Andreas Rosenau bekannt sein sollte, wird ersucht uns denselben zu den Akten R 9/78 V. U., anzuzeigen.

Strasburg, den 23. Oktober 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Untersuchungsrichter.

Für die Wintersaison bringe ich dem geehrten Publikum von Strasburg und Umgegend meine, mit allem Comfort versehene

Bade-Anstalt

in freundliche Erinnerung.

Beliebige Wannen-Bäder können zu **jeder Zeit, russische Bäder jeden Donnerstag** zu äußerst mäßigen Preisen, besonders im Abonnement, genommen werden.

F. Sommer
auf Kamionka.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß unserer Mitglieder, daß nach Beschluß des Verwaltungs-Raths

eine Rückgewähr von 20%

der eingezahlten Prämie stattfinden wird. Die Auszahlung der Beträge wird sofort beginnen, jedoch bei der Zahl von **23,500** Mitgliedern mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Etwaige Reclamationen wegen Nichtempfang des Geldes werden vom 15. December ab bis zum Schluß des Jahres erbeten.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

F. Gruner,
Director.

Dem geehrten musikalischen Publikum
empfehlen wir zur gen. Benutzung unser umfangreiches bis auf die neueste Zeit vervollständigtes

Musikalien-Leih-Institut.

Eintritt jederzeit zu billigsten und coulantesten Bedingungen. Schleunigste Ausführung aller Aufträge.

Die Verpackung und Rückexpedition der Musikalien erfordert keinerlei Umständlichkeiten. Wir haben zu diesem Zwecke praktische Mappen für die verehrl. auswärtigen Abonnenten anfertigen lassen. Um das oftmalige Wechseln der Noten zu ersparen, senden wir nach auswärts **30 Piecen auf einmal** ohne jegliche Preiserhöhung. — Ausführliche Prospecte gratis und franco.

!Musikalien-Verkauf mit höchstem Rabatt!

Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung.
Berlin W., französische Straße 23.



Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von BREMEN nach AMERIKA.

nach **Newyork:**	nach **Baltimore:**	nach **New-Orleans:**
jeden Sonntag.	jeden zweiten Mittwoch.	einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen **Europa** und **Amerika** sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Carl Spiller in Thorn.

Ehrendiplom Berlin 1874.

Tyroler Feigen-Caffee

aus der Fabrik von

Dinge & Radicke, Berin, Naunyn-Str. 67.

(vormals **August Radicke.**)

Ehrendiplom Berlin 1874.

Dieses vorzügliche Surrogat, aus besten orientalischen Feigen bereitet, liefert als Beimischung zum Bohnenkaffee ein äußerst angenehmes, gesundes und nervenstärkendes Getränk; zugleich giebt es dem letzteren eine sehr schöne Farbe.

Auf Grund vorgenommener chemischer und mikroskopischer Untersuchung des mir zu diesem Behufe übergebenen **„Tyroler Feigen-Caffee" von Dinge & Radicki, hier, Naunyn-Str. 67,** kann ich bestätigen, **„daß der in Rede stehende Kaffee in zweckentsprechender Weise nur aus Feigen hergestellt ist und keinerlei gesundheitsnachtheilige Bestandtheile enthält.**

Der vereidigte chemische Sachverständige, Gerichts- und Handels-Chemiker

Dr. Ziurek.

Ich bin berechtigt, gestützt auf die Resultate der Analyse, diesen Tyroler Feigen-Caffee als ein sehr wohlschmeckendes, nahrhaftes, die Blutbildung beförderndes Präparat zu bezeichnen. Die Qualität der einzelnen in ihm enthaltenen Ingredienzien zeugt von rationeller, wissenschaftlicher Bereitung. Ich kann daher aus voller Ueberzeugung die Anwendung dieses Präparats als Caffee-Zusatz bestens empfehlen.

Der Direktor des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau

Dr. Theobald Werner.

Niederlagen in Thorn bei den Herren R. Rütz, A. Mazurkiewicz, Heinrich Netz; in Culmsee bei Herren Meyer & Hirschfeld, weitere Niederlagen werden gesucht.

Bestes

Salon-Petroleum,

Liter- und Fassweise, sowie sämmtliche

Material-Waaren

en gros et en détail billigst, bei

W. M. Mendelsohn.
Strasburg Westpr.

Ernst Schneider,

Inhaber Robert Schneider.

Fabrik franz. Mühlensteine

Dt. Eylau — Lissa — Warschau.
Gegründet 1862 in Lissa.

Dem lange gefühlten Bedürfniß der Stadt Dt. Eylau und Umgegend abzuhelfen, habe eine Fabrik

französischer Mühlensteine
bester Qualität

errichtet und werde zu jeder Zeit alle an mich gerichteten Bestellungen pünktlich und und reell ausführen.

Die Fabrik erhielt den Ehrenpreis 1860 in Lissa, die Preismedaille 1864 in Posen, die silberne Medaille 1869 und die erste silberne Staatsmedaille 1878.

Es bedarf einer weiteren Empfehlung nicht.

Robert Schneider,
Dt. Eylau am Bahnhofe.

Für 9 Mark

14 Berl. Ell. schönen dunkeln **Kleiderstoff** u. 1 woll. Damen-**Umschlagetuch,** solide, 1 eleg. woll. großes **Kopftuch,** 3 weiße Damen-**Taschentücher,** rein leinen, 1 Paar **Winterhandschuhe** mit Futter, 1 weißseidenes **Damenhalstuch,** versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

Guter Verdienst!

3 bis 5 Mark täglich können Hausirer und sonstige gewandte Leute durch das Hausiren mit einem, in jeder Haushaltung sehr leicht verkäuflichen Artikel verdienen.

Personen, welche sich über ihre Rechtschaffenheit genügend ausweisen, **erhal- Waare ohne vorherige Bezahlung.**

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerte unter Beifügung einer 10 Pfennig-Briefmarke für die Rückanwort an **Otto E. Weber, Berlin** SW., Junkerstraße 18 einsenden.

Gegen Husten,

Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Reiz im Kehlkopfe, Blutspeien, Keuchhusten der Kinder, ist der allein ächte **rheinische**

Trauben-Brusthonig



das angenehmste, mildeste sicherste u. billigste Hausmittel. **Allein ächt** mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in Thorn bei Herrn Apotheker Carl Spiller, Droguenhandlung, Windstr. Nro. 165 und Friedrich Schulz, Altstädt. Markt Nro. 437.

Die Wagenfabrik von S. Krüger,
Thorn,

empfiehlt ihren neuen, **großen Vorrath eleganter offener halb** und **ganzer Verdeckwagen, Jagd-** und **Familien-Schlitten** zu den billigsten Preisen.

Reparaturen werden schnell, gewissenhaft und billig ausgeführt.

Dem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend, empfehle ich mich zur Ausführung sämmtlicher

Reparaturen

an Nähmaschinen und Gewehren, garantire für Güte meiner Arbeit. Auch halte ich jederzeit

2 Nähmaschinen

zur Benutzung während Ausführung der Reparatur zur Verfügung.

Rudolff Thiel jun.,
Kirchenstraße
bei Herrn Sattlermeister **Strelau.**

Einem hochgeehrten Publikum von Strasburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als

Schneiderin

etablirt habe.

Ich verspreche prompte und reelle Bedienung und bitte mich mit Aufträgen zu beehren. Hochachtungsvoll

Hulda Hempel.

Für meine Colonial-, Material-, Delikatessen- und Wein-Handlung suche von sofort einen

Lehrling,

mit genügenden Schulkenntnissen.

W. Wojciechowski.
Strasburg.

Destillations-Geschäft!

Ein **Destillations-Geschäft** am hiesigen Platze ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Eventuell wird zugleich das dreistöckige, massive

Grundstück

mit Nebengebäuden, in bester Geschäfts-Gegend der Stadt, in welcher die Destillation betrieben wird, zum Verkaufe gestellt.

Rechtsanwalt **Warda,** Thorn.

= Rübkuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

Prima
Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Qualvolle Tage,

Wochen und Monate und selbst Jahre verbringen zahlreiche Leidende in der Krankenstube ohne Aussicht auf Besserung; oft aufgegeben von den sie behandelnden Aerzten, als Todescandidaten betrachtet von den Angehörigen. In solcher Lage empfiehlt sich, wenn es nicht schon früher geschehen die Anschaffung des bekannten Buches Dr. Airy's Naturheilmethode und kein Leidender wird mehr zweifeln, daß es noch eine Genesung für ihn gibt, wenn er sich vertrauensvoll der tausendfach bewährten Heilmethode unterzieht. Preis 1 Mk., vorräthig in **Gust. Röthe's** Buchhandlung in Graudenz, auch gegen 1 Mk. 20 Pf. franco zu beziehen durch Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig.

Malzbonbons,
Malzextract,
Malzextract mit Eisen,
Brustcaramellen

empfiehlt die Löwen-Apotheke in Graudenz, Herrenstraße 22.

Agenten gesucht

in allen Plätzen für den Verkauf der berühmten Präparate aus **Chr. Hansen's technisch-chemischen Laboratorium** in **Copenhagen,** nämlich:

Flüssige Butterfarbe,
Flüssige Käsefarbe,
Flüssiger Käselab.

Diese für die Milchindustrie unentbehrlichen Präparate genießen bekanntlich eine außerordentliche Berühmtheit, nicht allein in Deutschland, sondern in ganz Europa und Amerika, und wurden bereits auf 18 Ausstellungen mit den höchsten Medaillen gekrönt. —

Diejenigen Firmen, die bei den Gutsbesitzern und Landleuten bekannt sind, genießen den Vorzug.

Reflectanten wollen Franco-Offerten senden an die General-Agenten **Orobio de Castro & Co.** in **Amsterdam.**

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.